„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 28. Freitag, 2. Februar. 1883.

Für die Monate **Februar** und **März** werden noch ferner Bestellungen auf die **Lippische Landeszeitung** von sämmtlichen Postanstalten zu ℳ 1,74 (inkl. Bestellgeld 2 ℳ) und für die Stadt Detmold zu ℳ 1,50 von der Expedition entgegengenommen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 31. Januar.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr. Am Tische des Bundesraths: Finanzminister Scholz u. A. In die Tagesordnung eintretend, erledigt das Haus zunächst den von dem Abg. Wölfel eingebrachten Gesetzentwurf, betreffend die Stimmzettel für öffentliche Wahlen, in dritter Lesung durch definitive Annahme. Es folgt sodann die erste eventuell zweite Berathung des von den Abgg. Ackermann und Genossen eingebrachten Gesetzentwurfes wegen Ergänzung des § 100e der Gewerbeordnung. Der Antrag bezweckt die Einfügung eines dahin gehenden Zusatzes, daß Arbeitgeber, welche den vorhandenen Innungen nicht als Mitglieder angehören, von einem bestimmten Zeitpunkte ab Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen. — Abg. Ackermann verweist bei Begründung seines Antrages auf die im Jahre 1880 vom Reichstag mit großer Majorität beschlossene Resolution, welche dieselbe Forderung enthalten habe. Im Jahre 1882 habe der Reichstag diese Bestimmung allerdings abgelehnt, aber gerade dieser Widerspruch habe ihn veranlaßt, seine frühere Forderung zu wiederholen. Das Gesetz vom Jahre 1881 müsse so lange bedeutungslos bleiben, als nicht den Innungsmitgliedern das ausschließliche Recht der Lehrlingsausbildung zustehe. Diese Forderung sei keine reaktionäre, denn an der Ausbildung der Lehrlinge hätten sowohl diese selbst, wie auch die Industrie im Allgemeinen ein hervorragendes Interesse. — Abg. Dr. Baumbach (Sezessionist) erklärt sich gegen den Antrag. Die Liberalen würden die Gewerbefreiheit nach wie vor gegen alle zünftlerischen Angriffe zu schützen und zu vertheidigen suchen. Die Liberalen bekämpften nicht die Innungen an sich, sie verlangten für dieselben aber einen genossenschaftlichen Charakter. Die freien Innungen seien sehr wohl im Stande, die ihnen zugewiesenen Aufgaben zu erfüllen. Eine solche Bestimmung passe nicht in die heutige Produktionsweise. Die ganze Sache sei nichts weiter als ein Appell an den Egoismus des Handwerkerstandes. Mit solchen Anträgen könne dem Handwerk nicht geholfen werden. — Abg. Freiherr v. Hertling (Centrum) tritt für den Antrag ein. Es handle sich hier nicht darum, eine veraltete Technik in der Produktionsweise wiederherzustellen, sondern um das wichtige Problem der Erhaltung des Mittelstandes. Das Mittel hierzu sei die Förderung korporativen Lebens im Gewerbestande. Wenn man die Innungen wolle, dann müsse man auch denjenigen welche denselben beitreten, gewisse Vortheile bieten, wenn man etwas schaffen wolle, gehe es ohne Appell an den Egoismus nicht. — Abg. Walter (Fortschritt) bekämpft den Antrag Ackermann, der Zustände wiederherstellen wolle, welche man mit gutem Vorbedacht beseitigt hat. — Abg. Dr. Lohren (Reichspartei) spricht für den Antrag. Das Wesen der neuen Innungen bestehe nicht darin, den Mitgliedern derselben gewisse Vortheile zuzuwenden, sondern vorzugsweise darin, für die Ausbildung der Lehrlinge zu sorgen. Die alten Innungen hätten ausschließlich die Interessen der Meister verfolgt, die neuen Innungen seien Lehrlingserziehungsanstalten. Das Gesetz vom Jahre 1881 würde ohne die beantragte Bestimmung unfruchtbar bleiben; das Mindeste, was der Handwerksmeister für die vielen übernommenen Pflichten als Gegenleistung fordern dürfe, sei das Recht der Lehrlingsausbildung. Der Antrag habe lediglich einen sozialpolitischen Charakter, die Gewerbefreiheit werde durch denselben in keiner Weise tangirt. — Abg. Köhl (Volkspartei) erklärt sich gegen den Antrag. Die Antragsteller liebten es, die Noth des kleinen Gewerbestandes in möglichst düsteren Farben zu malen, damit sich auf dem dunklen Hintergrunde ihre sozialen Beglückungspläne desto effektvoller abheben. In Wahrheit entsprächen die Schilderungen des Antragstellers den thatsächlichen Zuständen; aber dieser Nothstand sei nicht durch die Gewerbefreiheit, sondern durch spekulirenden Kapitalismus geschaffen worden. Er könne deshalb auch nicht die vorgeschlagenen Mittel zur Abhülfe als richtig anerkennen. Man möge das Handwerk in Ruhe lassen, und zunächst die Wirkung des Innungsgesetzes abwarten. Die Bildung von Innungen würde nicht durch den Mangel einer derartigen Bestimmung, sondern durch die agitatorische Thätigkeit zu Gunsten obligatorischer Innungen gehemmt. Die Annahme des Antrages Ackermann würde in den Innungen nur die allerschlimmste Majoritätswirthschaft schaffen. Mit derartigen Rezepten möge man den Handwerkerstand verschonen. Die erste Lesung wird geschlossen. Es folgt ein Schlußwort des Mitantragstellers Abg. von Kleist-Retzow, der den Antrag auf's Wärmste befürwortet. Er erhebt gegen die liberale Partei den Vorwurf, daß sie kein Herz für das Handwerk habe und betont, daß der vorliegende Antrag das Wohl Deutschlands bezwecke, denn er wolle dazu beitragen, dem Staate einen kräftigen Mittelstand zu erhalten. In der sofort beginnenden zweiten Lesung wendet sich Abg. Dr. Böttcher gegen die letzten Angriffe des Vorredners. Die Liberalen hätten ebenso ein Herz wie die Konservativen für den Handwerkerstand, aber sie wollten denselben nicht von seinen natürlichen Hülfsquellen abwenden. Das gute alte Wort: „Selbst ist der Mann“ müsse auch ferner die Loosung unseres Handwerkerstandes bleiben. Abg. Langwarth von Simmern erklärt sich für den Antrag, verwahrt sich aber gegen alle Konsequenzen desselben, die etwa zu obligatorischen Innungen führen könnten. — Nachdem noch Abg. Frohme Namens der Sozialdemokraten sich gegen den Antrag erklärt, wird derselbe in namentlicher Abstimmung mit 170 gegen 148 Stimmen verworfen. Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. T.-O.: Etatsberathung. Schluß 5¼ Uhr.

* * *

Sitzung vom 1. Februar.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr mit der Mittheilung, daß von dem Central-Hülfskomité in Newyork für die Ueberschwemmten am Rhein wiederum 50 000 ℳ eingegangen seien. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation der Abgg. Ausfeld und Genossen: Beabsichtigt der Herr Reichskanzler aus Anlaß des Seeunfalls der „Cimbria“ neue Bestimmungen in Erwägung zu nehmen oder auf dem Wege internationaler Vereinbarungen anzubahnen, welche zur Verhütung von Kollisionen zur See beizutragen im Stande sind? — Abg. Sonnemann begründet die Interpellation unter Hinweis auf das bekannte traurige Vorkommniß und führt sodann aus, daß, ohne dem Urtheile des Seegerichts vorzugreifen, der Reichstag jetzt die Pflicht habe, der Sache näher zu treten und den Ursachen nachzuforschen, welche die Steigerung der Schiffskollisionen in den letzten Jahren herbeigeführt haben. Redner glaubt, daß die bestehenden diesbezüglichen Bestimmungen gegenüber der fortschreitenden Schiffstechnik nicht mehr ausreichten. Er verlangt eine Einschränkung der Fahrgeschwindigkeit in den Küstengewässern und eine versuchsweise Beleuchtung der Schiffe mit elektrischem

Der Straßenkehrer von London.

Ein soziales Bild von Theodor Küster.

(Fortsetzung.) 2

„Also ein klassisch gebildeter Schuhputzer“, dachte ich, sah mir den Mann näher an, als dies bisher geschehen war, und fand in der That, daß, trotz der evidenten äußerlichen Verwahrlosung des Alten, seine Gesichtszüge den Stempel der höheren, kultivirten Intelligenz trugen. Derartige Begegnungen gehören indessen keineswegs zu den seltenen Erscheinungen in London, wo ich u. A. einen Mann gekannt habe, der, in der größten Penurie lebend, fast nur mit ciceronischen Citaten antwortete und seiner Zeit eine Zierde der Universität Oxford gewesen, jetzt aber glücklich wie ein König war, wenn ihm hie und da Jemand in Berücksichtigung seiner eminenten Kenntnisse einen Schilling oder eine halbe Krone schenkte, die natürlich dann zum Schnapsladen wanderten. Ein ähnliches Individuum mochte ich auch vielleicht hier vor mir haben, nur mit dem für den Alten günstigen Unterschiede, daß dieser sich wenigstens nicht scheute, durch die fast erniedrigendste Arbeit sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Und kaum stand er in sozialer Hinsicht auf einer höheren Stufe als der Bettler, dem wir auf Schritt und Tritt in den Straßen Londons begegnen und der, weil offene Bettelei nicht geduldet wird, zu allerhand Masken und Prätexten seine Zuflucht nimmt, um, sei es als Verkäufer, sei es unter der Firma des Straßenkehrers oder Schuhputzers, oder sonst wie, eben zu betteln, zu brandschatzen, zu betrügen.

Ich ließ mich nun mit meinem Stiefelputzer in eine Unterhaltung ein, die allerdings durch die baldige Beendigung seiner Arbeit schnell genug abgebrochen ward, mir indeß die Ueberzeugung gab, daß ich es mit einem Manne von nicht gewöhnlicher Bildung zu thun hatte. Ich nahm mir vor, ihn näher kennen zu lernen und womöglich das soziale Räthsel zu lösen, das er repräsentirte.

Mehrmals hatte ich Gelegenheit im Laufe der folgenden Woche denselben Weg zurückzulegen, und ich verfehlte nie, mir von dem Alten im Vorübergehen meine Stiefel putzen zu lassen, nur um während dessen mich mit ihm zu unterhalten. Eines Tages, als ich so mich mit ihm unterhielt, fragte er mich, ob ich Lenau's Gedichte besitze, und auf meine bejahende, doch etwas meine Verwunderung kennzeichnende Antwort bat er mich, ihm das Buch auf einige Tage leihweise anzuvertrauen und ihm zu erlauben, dasselbe persönlich bei mir in Empfang zu nehmen. Ich gab ihm meine mit der Adresse versehene Karte und sagte ihm er könne, wenn er wolle, die Gedichte bei mir abholen, indem ich Auftrag geben würde, daß auch, falls ich abwesend sein sollte, das Buch dem danach Fragenden behändigt werde. Mit wenigen, doch gewählten Worten dankte er. Drei Tage später waren die Gedichte abgeholt, und zwar Abends, während ich mich im Theater befand. Der Empfänger wurde mir vom Dienstmädchen als ein „alter Gentleman“ bezeichnet, der ganz in Schwarz gekleidet gewesen sei und eine Karte zurückgelassen habe. Auf dieser Karte stand nichts weiter als „Mr. Henry Southend.“

Die eine Ecke der Karte war umgebogen: er war selbst dagewesen; auch die detaillirte Beschreibung seiner Figur und seines Gesichts, die das Mädchen mir gab, paßte ganz auf meinen alten Stiefelputzer.

Wochen vergingen. Die Gründe, welche mich für einige Zeit in den fashionablen, doch etwas abgelegenen Theil Londons geführt hatten, in dem ich die Schuhputzerbekanntschaft gemacht hatte, waren vorübergehender Natur gewesen; jener Stadttheil hatte sonst keine Anziehungskraft für mich und meine Zeit war überhaupt zu sehr in Anspruch genommen, als daß ich es einem andern Vermittler als dem Zufalle hätte überlassen mögen, mich mit dem Alten wieder zusammenzuführen.

Eines Morgens — es war gegen Ende August — erhielt ich mit der ersten Briefausgabe unter anderen Briefen auch einen, der nur die wenigen Worte enthielt:

„Grove Cottage, Maida Hill, London, Nordwest,
25. August 1868.

Mr. Henry Southend empfiehlt sich Herrn N. N. und bittet ihn um die Ehre seines Besuchs zum Mittagessen am Donnerstag den 27. August.“

Im Augenblick wußte ich nicht, wer Mr. Southend so recht eigentlich war; an meinen Wichsier dachte ich am allerwenigsten. Endlich fand ich die vor mehreren Wochen zurückgelassene Karte und beschloß, mir nun die Gelegenheit nicht entgehen zu lassen, den Mann in seiner Häuslichkeit aufzusuchen, obgleich ich mir diese kaum in der Art vorstellen konnte, daß sie zu Einladungen berechtige. Indessen ich konnte es ja mit einem Sonderling, einem Original echt britischer Art zu thun haben, wie es ja deren so viele giebt.

Am bezeichneten Tage fuhr ich mit der North London Railway, von der eine Station sich ganz in der Nähe meiner Wohnung befand, bis zur Edgware Road Station und machte mich von dort aus zu Fuß auf den Weg, um die Grove Cottage, Maida Hill, aufzusuchen. Es ist bekanntlich in London oft ein Kunststück, eine Wohnung zu finden, die nicht gerade in einer Hauptstraße selbst belegen ist; namentlich aber ist es schwierig, wenn es sich um Häuser handelt, die anstatt einer Nummer und einer Straßenbezeichnung nur einen Namen haben.

(Fortsetzung folgt.)

Licht. Jedenfalls werde man die technischen Mittel ausfindig machen müssen, welche geeignet sind, die durch die Schiffstechnik vermehrten Seeunfälle zu verhindern. Bundesbevollmächtigter Minister Scholz spricht Namens der verb. Regierungen die innige Theilnahme an dem Verluste so zahlreicher Menschenleben aus und fügt hinzu, daß der Eindruck dieser traurigen Thatsache auf die Reichsregierung um so nachhaltiger wirken müsse, als auf Andere, da für die Regierung zu der allgemein menschlichen Empfindung noch der besondere Umstand trete, daß es sich um einen Gegenstand handele, welcher der besonderen Fürsorge der Regierung anvertraut sei. Er freue sich, daß ihm die Interpellation Gelegenheit biete zu erklären, daß die Reichsregierung nichts verabsäumen werde, was ihr in diesem Falle für nothwendig erscheine. Die bestimmt formulirte Frage der Interpellation könne er heute weder mit Ja noch mit Nein beantworten; das Material, welches der Reichsregierung vorliege, sei dasselbe, was Allen aus den Zeitungen bekannt ist. Weiteres Material sei der Regierung bisher nicht zugegangen, sie wisse, daß am 22. Januar eine amtliche Untersuchung über den Fall eingeleitet sei. Diese werde sich naturgemäß darauf erstrecken, festzustellen, in welcher Weise gegen die bestehenden diesbezüglichen Vorschriften verstoßen worden, und in welcher Weise eine Wiederkehr derartiger Unfälle vorzubeugen sei. Die Regierung könne sich vorzeitig mit Beschlüssen in der einen oder der anderen Richtung nicht befassen, so lange das Resultat der Untersuchung nicht vorliegt und sie gebe deshalb dem Hause anheim, einem etwaigen Antrage auf Besprechung der Interpellation nicht Folge zu geben. — Ein Antrag auf Besprechung wird nicht gestellt, der Gegenstand ist damit erledigt. — Das Haus setzt darauf die Berathung über den Etat der Post- und Telegraphenverwaltung fort. Bei Titel 4 der Einnahme empfiehlt Abg. Frhr. v. Minnigerode eine Herabsetzung der Bestellgebühren für Telegramme auf dem Lande. Postdirektor Mießner erwidert, daß diesem Wunsche nach Möglichkeit bereits entsprochen werde; wesentlich werde demselben auch schon durch die Vermehrung der Telegraphenanstalten auf dem Lande genügt. — Abg. Dr. Möller empfiehlt eine besonders prompte Beförderung der Parlamentsberichte. — Bei Titel 1 der Ausgaben (Gehalt des Generalpostmeisters) spricht Abg. Prinz Carolath den Wunsch nach größerer Sparsamkeit bei den Postbauten aus. Ferner empfiehlt er die Anschaffung einer leichten Sommerkleidung für die Landbriefträger. Direktor Fischer und Staatssekretär Dr. Stephan erwidern bezüglich des letzten Punktes, daß Versuche mit Sommerkleidung gemacht worden seien, doch habe man von weiteren Versuchen aus sanitären Gründen Abstand nehmen müssen. Auch Abg. Dr. Thielenius äußert sich vom ärztlichen Standpunkt in diesem Sinne. Abg. Dr. Reichensperger (Köln) wünscht ebenfalls größere Einfachheit bei den Bauten, es solle bei denselben vor Allem auf die Gesundheit der Räume im Interesse der Beamten Rücksicht genommen werden. — Bei Titel 17 (Betriebsverwaltung) versucht Abg. Stöcker auf die Sonntagsruhe der Postbeamten zurückzukommen, wird aber von der Linken fortwährend mit dem Rufe: „Zur Sache!“ unterbrochen. Da sich Redner wiederholt vom eigentlichen Gegenstande entfernt und hierauf von dem Präsidenten unter Hinweis auf die Geschäftsordnung mit Entziehung des Wortes bedroht wurde, verzichtet er auf die weiteren Ausführungen und behält sich vor, in der dritten Lesung auf diese Frage zurückzukommen. Ein Antrag des Dr. Baumbach und Genossen, behufs Klarstellung der Gehaltsverhältnisse der Postbeamten den Herrn Reichskanzler um eine Uebersicht über die Eintheilung der Post- und Telegraphenämter, sowie die Durchschnittsgehälter der Post- und Telegraphenbeamten zu ersuchen, wird erst in der dritten Lesung zur Abstimmung gelangen. — Bei Titel 24 (Telegraphengehülfinnen) spricht Abg. Rée den Wunsch aus, um Vermehrung der Telegraphengehülfinnen. Der Reg.-Kommissar erwidert, daß die Einrichtung sich nicht bewährt habe, es würde daher von Neuanstellungen Abstand genommen. Bei Titel 28 (Landbriefträger) bittet Abg. Dr. Majunke, die Unterbeamten bei den Gratifikationen mehr zu berücksichtigen. — Dr. Stephan erwidert, daß bei der Vertheilung der Gratifikationen nach den Prinzipien der Gerechtigkeit verfahren werde. Es seien aber für die 10,000 Postanstalten zusammen nur 837,000 ℳ für diese Zwecke ausgeworfen; dabei könne nicht jeder Beamte Berücksichtigung finden. Die Berathung schließt bei Titel 37. Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr. T.-O.: Fortsetzung der Etatsberathung. Schluß 5½ Uhr.

Deutsches Reich.

* Berlin, 1. Februar. Prinz Friedrich Leopold, einziger Sohn des Prinzen Friedrich Karl, wird zu Ostern die Universität Bonn beziehen. Damit folgt der Prinz lediglich dem Beispiele, das ihm die Söhne des Kronprinzen gegeben haben. — Die von sämmtlichen Freimaurerlogen Deutschlands anläßlich der silbernen Hochzeit des Kronprinzenpaares veranstaltete Sammlung soll den Ertrag von 150 000 ℳ ergeben haben. Die große Summe ist zu einem Schwesterhause (für Wittwen und Waisen von Logenbrüdern) in Leipzig bestimmt.

* — Die Kammer der Rechtsanwälte beim Reichsgericht hat beim Fürsten Bismarck eine Eingabe gegen Leipzig als Sitz des Reichsgerichts eingereicht. Hiernach nimmt sich die genannte Kammer die Legitimation aus den §§ 50 und 98 der Rechtsanwaltsordnung, um der „Ueberzeugung Ausdruck zu geben“, daß der Sitz des Reichsgerichts nach Berlin verlegt werden müsse, „wenn das Reichsgericht und die Rechtsanwaltschaft des Reichsgerichts der großen ihnen gestellten Aufgabe im vollen Umfange nachkommen sollen.“ Nicht minder heißt es am Schlusse: „Die Aufgabe des höchsten Gerichtshofes fordert nach unserer Ueberzeugung, daß man denselben diesen Einwirkungen und Verbindungen (mit „den Mitgliedern der Reichsbehörden und des Reichstages und den Centralbehörden eines größeren Staates“) nicht entzieht und ihn, seine Mitglieder und Anwälte bewahrt vor der unausbleiblichen Gefahr, in der Enge des provinzialstädtischen Lebens in geschäftsmäßiger Erledigung der täglichen Berufsarbeit die Kräfte und Fähigkeiten abzunutzen und einzubüßen, deren er bedarf, soll anders das Reichsgericht durch seine Rechtsprechung die Bedeutung erlangen und dauernd bewahren, welche seine Stellung im Rechtsleben der Nation ihm zuweist.“

* — Daß die Bauerntage und Bauernvereine, wie sie von agrarisch-konservativer Seite in Szene gesetzt werden, anderen Zwecken mehr dienen sollen, als der Beförderung des Wohles der Landwirthschaft und des Bauernstandes, dafür liegt jetzt ein schlagender Beweis vor. Auch im Herzogthum Braunschweig soll nämlich am 4. Februar ein Bauerntag abgehalten werden, zu welchem eine Anzahl hochkonservativer Landwirthe einladen, als Grund die Benachtheiligung des Grundkapitals gegenüber dem Geldkapital angebend. Nun weiß aber jeder Braunschweiger, daß die Gesetzgebung des Herzogthums in erster Linie von jeher die Hebung des Bauernstandes der Art im Auge gehabt hat, daß das Sprichwort „Der Bauer ist König“ entstehen konnte. Von einer Nothlage des braunschweigischen Bauernstandes bezw. Grundbesitzes kann mithin keine Rede sein, und zwar um so weniger, da Grundkapital und Geldkapital im Herzogthum größtentheils zusammenfallen. Der abzuhaltende Bauerntag wird mithin anderen Interessen dienen, das heißt zunächst dem durchgängig in Braunschweig herrschenden politischen und kirchlichen Liberalismus Opposition machen sollen.

* — Ueber die fortschreitende Vergewaltigung des deutschen Volksthums in Ungarn schreibt man der „N. L. C.“ von dorther: Die Magyaren setzen in Ungarn-Siebenbürgen, das ganz in ihre Hand gegeben ist, den unverantwortlichsten Mißbrauch der Staatsgewalt und die systematische Ausrottung des Deutschthums unverdrossen fort. Jetzt wiederum ist das Mittelschulgesetz die Waffe, mit der die deutsche Kultur und zugleich die verfassungsmäßig autonome Kirche der siebenbürgischen Sachsen endgültig vernichtet werden soll. Im vorigen Jahr hatte der Unterrichtsausschuß des Abgeordnetenhauses den Regierungsentwurf abgelehnt nicht aus Schonung der Sachsen, sondern weil derselbe zugleich eine Menge anderer Interessen verletzte. Daher wurden in der jetzigen, im Oktober 1882 eröffneten, Session zunächst die widerspenstigen Elemente aus dem Ausschuß ausgeschieden. Dann bildete man eine geheime und ungesetzliche Subkommission, welcher jetzt durch Fälschung der Protokolle die Legitimität zugesprochen ist. Das Werk dieses Unterausschusses macht verglichen mit der Regierungsvorlage das Wort von der Züchtigung mit Skorpionen wahr; die Regierungsvorlage hatte sich doch noch mit Ruthen begnügt. Minister Trefort konnte natürlich so „patriotischen“ Bestrebungen Widerstand nicht entgegensetzen. Die sächsischen Gymnasien und Realschulen, deren Selbständigkeit durch das Landesrecht nicht weniger hoch und heilig verbürgt ist, als die Krone auf dem Haupt der apostolischen Majestät, sollen auf Gnade und Ungnade demselben Minister ausgeliefert werden, der sich selbst rühmt für die Magyarisirung der Nichtmagyaren mehr gethan zu haben als irgend einer seiner Vorgänger. Die sächsischen Schulen, die Lehrer und Schüler sollen um jeden Preis magyarisirt werden, gleichviel wie viel Kultur dabei unter die Stiefel der Halbbarbaren getreten und wie gewissenlos dabei die gesetzliche Gleichberechtigung der Nationalitäten in ihr Gegentheil verkehrt wird. Drei Monate lang hatte die geheime Arbeit der Subkommission gedauert, jetzt soll die rascheste Durchberathung im Ausschuß stattfinden, der im Begriff steht noch weitere Verschärfungen zuzufügen. Dann könnte im Abgeordnetenhause selbst die Entscheidung binnen weniger Tage fallen. Wenn nicht in letzter Stunde ein donnerndes „Hand weg!“ aus dem deutschen Reich nach Pest ertönt, werden wir bald nur noch die Steine schreien hören über den namenlosen Jammer, dem einer der edelsten deutschen Stämme erliegen muß.

* — Die Kommission für den Antrag, betreffend die Entschädigung unschuldig Verurtheilter, beschloß heute, daß die Entschädigung bei unschuldig erlittener Strafhaft obligatorisch sein solle, während sie bei der Untersuchungshaft nur fakultativ beschlossen worden ist. Die Entschädigung für Strafhaft soll eintreten, wenn alle Verdachtsmomente erledigt sind. Sowohl für Straf- wie für Untersuchungshaft soll die Entschädigung durch den Richter erfolgen.

* **Breslau**, 31. Januar. Bei der im Wahlkreise Freystadt vorgenommenen Ersatzwahl zum Reichstag wurde nach offizieller Feststellung Staatsanwalt v. Uechtritz (deutschkons.) mit 5747 von 11,300 abgegebenen Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat, Graf Schack (nat.-lib.), erhielt 5531 Stimmen.

* **Görlitz**, 28. Januar. Mit lakonischer Kürze überraschte heute die Direktion der kaiserlichen Tabak-

Friedrich von Flotow.

Am 24. Januar verschied plötzlich zu Darmstadt, wo er die letzten Jahre seines Lebens in Zurückgezogenheit zugebracht hat, der Komponist der „Martha“ und des „Stradella“: Friedrich von Flotow. Er war ein Liebling des die leichte Musik liebenden Publikums und eine europäische Berühmtheit, deren Weisen in allen Erdtheilen erklungen sind. Es wird daher den Lesern dieses Blattes gewiß erwünscht sein, einige Mittheilungen über seine irdische Laufbahn, den Gang seiner musikalischen Ausbildung und sein Wirken als Künstler zu erfahren.

Friedrich von Flotow entstammte einer angesehenen mecklenburgischen Adelsfamilie; zu Tautendorf, einer Besitzung seiner Eltern in Mecklenburg-Schwerin, erblickte er am 27. April 1812 das Licht der Welt. Schon frühzeitig legte er eine sehr bedeutende musikalische Begabung an den Tag, so daß seine Eltern ihn, der anfangs eigentlich für die diplomatische Laufbahn bestimmt war, als Jüngling nach Paris schickten, wo er unter Reicha seine theoretisch-musikalischen Studien begann. Anton Reicha — eine heute fast vergessene Persönlichkeit — war ein ausgezeichneter Theoretiker, der noch aus der klassischen Periode Wiens stammte, er war Schüler von Mozart und Michael Haydn gewesen und hatte es, nachdem er von Oesterreich nach Frankreich ausgewandert war, bis zum Professor am Konservatorium zu Paris gebracht. (Namentlich durch sein „traité de la haute composition musicale“ hatte er großes Aufsehen erregt und eine vollständige Umwälzung im Lehrsystem der Musik herbeigeführt.) Friedrich von Flotow wurde sein eifriger Schüler, schon Onslow und Berlioz, welche beide älter waren als F. v. Flotow, hatten diesem gezeigt, auf welchen guten Boden die Lehren seines Meisters gefallen waren. Bereits im Jahre 1830 kam Flotow, durch die Juli-Revolution vertrieben, nach Deutschland zurück und komponirte nun seine ersten bedeutenden Spielopern: „Pierre et Colombine“, „Rob Roy“, „La duchesse de Guise“ u. a m., welchen Frische der Melodien und ein heiterer ansprechender Charakter nachgerühmt werden müssen. In der Ueberzeugung jedoch, daß er für die von ihm gewählte Gattung von Musik noch weitere Vorbilder in Paris zu studiren habe, wandte er sich wieder der Seinestadt zu und suchte sich an Auber's und Adam's Mustern fortzubilden. Besonders der letztere, dessen „Postillon von Longjumeau“ (1836 zum ersten Male gegeben) sich sehr bald einen Weltruf erwarb, den die Oper auch heute noch nicht eingebüßt hat, spornte ihn zur Nacheiferung an. Es gelang unserem Flotow schon im Jahre 1838, das musikliebende Pariser Publikum für sich in hohem Grade einzunehmen: seine erste damals vollendete größere Oper: „Le naufrage de la Meduse“ fand sofort bei ihrer ersten Darstellung bedeutenden Erfolg und erlebte binnen Jahresfrist nicht weniger als 54 Aufführungen in Paris.*) Sehr ermuntert von einer so freundlichen Aufnahme seines Werks, arbeitete der 26jährige Künstler unausgesetzt an seiner Weiterbildung und ließ im Jahre 1844 eine seiner besten Opern „Alessandro Stradella“ folgen. Dieselbe fand zuerst in Hamburg, dann im In- und Auslande einen enthusiastischen Beifall, ebenso wie die 3 Jahre später in Wien zum ersten Male gegebene Oper „Martha“ oder der Markt von Richmond“ welch' letztere eine womöglich noch günstigere Aufnahme erlebte, beide erwarben in allen gebildeten Ländern das vollständigste Bürgerrecht. Die in ihnen zum Ausdruck gelangenden Eigenschaften des Künstlers: Grazie, Eleganz, feine Komik und eine gewisse Tiefe der Erfindung, welche mit großem Geschick auch fremde Nationalmelodien zu verwerthen wußte, in Verbindung mit dem glücklichen Libretto verhalfen beide Opern zu ihren Erfolgen, die so großartig waren, daß sie später kaum wieder erreicht worden sind. In der Folge zeigte sich das große Talent des Künstlers in minderem Glanze, wobei wir es ununtersucht lassen wollen, wie weit der geringere Erfolg der weiteren Opernkompositionen durch die Mangelhaftigkeit des Librettos herbeigeführt wurde. Im Jahre 1850 erschien „die Großfürstin“, 1851 „Rübezahl“, 1852 „Indra (eine Oper, welche vielfach auf das günstigste aufgenommen worden ist), später folgte „Albion“, „der Müller von Meran“, „Wittwe Grapin“ und andere mehr, welche aber fast sämmtlich von dem Repertoir der meisten Bühnen inzwischen verschwunden sind, obwohl auch ihnen die graziöse Leichtigkeit, eine pikante Melodik und ein fließender musikalischer Stil nicht abgesprochen werden können. In der Folge verließ der Künstler die Opernkomposition und warf sich selbst auf die ernste Musik; unter seinen Werken wären hier etwa nachstehende hervorzuheben: die Musik zu Shakespeare's „Wintermärchen“, mehrere Trios für Klavier, Violine und Cello, einige Ouvertüren, Lieder 2c. Eine große Messe für Männerchor, welche erst in den letzten Lebensjahren des Komponisten ihre Entstehung fand, verdient noch besonders namhaft gemacht zu werden.

Was nun die Lebensverhältnisse Friedrich von Flotows betrifft, so übernahm er im Jahre 1855 die ihm von seinem Landesfürsten, dem Großherzoge Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin angetragene Stelle als Intendant des Schweriner Hoftheaters, welche später von G. von Putlitz und in der neuesten Zeit von Freiherrn von Wolzogen bekleidet worden ist. Er trat schon nach etwa achtjähriger Wirksamkeit von dem Amte ab (1863) und kehrte abermals nach Paris zurück. Später hat er auch einige Zeit in Wien gelebt und ist erst seit wenigen Jahren — veranlaßt durch den Umstand, daß eine seiner Schwestern sich schon seit geraumer Zeit auf einem schön gelegenen Landsitze in der unmittelbaren Nähe von Darmstadt niedergelassen hatte, — ein Einwohner der hessischen Residenz geworden. Hier konnte man seinen interessanten charaktervollen Kopf öfter in größeren Concerten neben seiner anmuthigen zweiten Gemahlin — einer geborenen Wienerin, selbst einer vortrefflichen Sängerin — erblicken; auch ist er mit derselben noch im vorigen Monate und selbst sogar noch am 15. Januar, also etwa 8 Tage vor seinem Tode, in einem Wohlthätigkeitsconcert (zum Besten der Wasserbeschädigten Hessens) öffentlich aufgetreten. Sonst lebte er etwas von der großen Welt zurückgezogen, nahm jedoch an Allem, was draußen in der Künstlerwelt vorging, den lebhaftesten Antheil. In dem letzten Jahre seines Lebens ist er auch und zwar mit entschiedenem Glück als Schriftsteller thätig gewesen und hat in der von Dr. Fläscher herausgegebenen „Deutschen Revue“ sehr interessante Denkwürdigkeiten aus seinem Pariser Leben mitgetheilt, von denen die Erinnerungen an Georges Sand und Jaques Offenbach die größte Aufmerksamkeit erregt haben.

Friedrich von Flotow wurde in seinem Leben vielfach vom Glück begünstigt und mit Ehren und Auszeichnungen bedacht. Er war großherzoglich-mecklenburgischer Kammerherr, Ehrenritter des Johanniter-Ordens, Großoffizier des kaiserlich-mexikanischen Ordens Maria d'Guadaloupe, Inhaber der k. k. österreichischen, der königlich preußischen und der großherzoglich-mecklenburgischen großen goldenen Medaille für Wissenschaft und Kunst, Comthur und Ritter mehrerer Orden 2c. Auch war er korrespondirendes Mitglied der französischen Akademie der Künste in Paris und hat der französischen Hauptstadt, der er seine Ausbildung hauptsächlich zu verdanken hatte, stets das beste Andenken bewahrt.

Auch das deutsche Publikum, welches dem Komponisten des „Stradella“, der „Martha“ großen Dank für so manchen Kunstgenuß schuldet, wird dem tüchtigen Schöpfer mancher ihn überlebenden Werke, der bei seinem Tode noch nicht das 71. Lebensjahr vollendet hatte, ein ehrenvolles Andenken widmen. Friede seiner Asche und Ehre seinem Gedächtniß!

*) Es ist dies dieselbe Oper, welche später (1846) mit einigen Veränderungen unter dem Titel „Die Matrosen“ auch in Deutschland bekannt und beliebt wurde.

manufaktur zu Straßburg i. E. die Görlitzer durch die Bekanntmachung, daß ihre hiesige Verkaufsstelle Mitte d. J. eingeht und die Restbestände des Lagers von heute ab zu „bedeutend herabgesetzten Preisen“ verkauft werden.

* **Münster**, 30. Januar. Die Vorarbeiten für die Legung der Petroleumröhre von der See bis ins Kohlenrevier sollen nun beginnen. Man hatte als Ausgangspunkt zunächst an Wilhelmshaven, Bremerhaven gedacht, schließlich siegte doch Emden, das sechs Morgen Land für die Anlage der verschiedenen Etablissements offerirte. Die Rohrleitung soll zunächst über Münster nach Gelsenkirchen führen. (M. Z.)

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

= **Aus dem Fürstenthum**, 30. Januar. Die Idee der „Haushaltungsschulen für Mädchen“, die sich im Königreich Württemberg bereits Bahn gebrochen hat und die wir auch in diesen Blättern mehrmals zur Sprache gebracht, findet in immer weiteren Kreisen Anerkennung. Unter anderen werden dieselben in einer schlesischen landwirthschaftlichen Zeitung „Der Landwirth“ einer eingehenden Erörterung unterzogen. In dem betreffenden Artikel jener Zeitung wird bemerkt, daß die Nothwendigkeit auch in Schlesien, welches sich, wenigstens in verschiedenen Gegenden, noch eines zahlreichen und vielfach auch wohlhabenden Bauernstandes erfreue, Anstalten zu gründen, in denen vorzugsweise die Töchter der Landwirthe eine ihrem künftigen Berufe entsprechende Ausbildung erhalten können, kaum zu bestreiten sei. Seitdem auf den landwirthschaftlichen Mittel-, Winter- und Ackerbauschulen jährlich eine große Anzahl von Bauernsöhnen in einer der Jetztzeit angemessenen Weise theoretisch und praktisch für ihren künftigen Beruf ausgebildet würden, entstehe eine von Jahr zu Jahr sich erweiternde Lücke, wenn die Ausbildung künftiger Hausfrauen der Landwirthe nicht in ähnlicher Weise geleitet werde. Auf die Zeiten hinweisend, wie in den Jahren 1866 und 1870—71 vielen Hausfrauen, während der Mann und die tüchtigsten Knechte der Fahne folgen müssen, monatelang die gesammte Leitung der Feld- und Hauswirthschaft obgelegen habe, meint der Verfasser, es werde die Hausfrau nur, wenn sie für ihren Beruf tüchtig vorgebildet sei, im Stande sein, das gesammte komplizirte Getriebe der Wirthschaft in Ordnung zu halten und die Familie, sowie das Allgemeinwohl vor Schaden zu bewahren. Aus diesem Grunde dürfte der Staat auch wohl Ursache haben, die Einrichtung und Unterhaltung dieser Schulen durch Subventionen zu ermöglichen und zu fördern. Durch die Haushaltungsschulen für Mädchen sollte Uebelständen vorgebeugt werden, die sich für die wohlhabenden Bauerntöchter oft aus dem Aufenthalt im städtischen Pensionate ergeben, da sie dort mit einer Abneigung gegen die landwirthschaftliche Berufsthätigkeit erfüllt würden. Der erste und leitende Grundsatz der projektirten Haushaltungsschulen für Mädchen vom Lande müsse aber der sein, den jungen Mädchen immer und immer wieder zu Gemüthe zu führen, daß ihr künftiger Beruf durchaus nicht von untergeordneter Bedeutung, daß er in Folge seiner vielseitigen Anforderung ebenso ehrenvoll sei, wie der anderer Stände. Als nothwendigste Lehrgegenstände werden bezeichnet: Haushaltungskunde, Wirthschaftskunde, Industriekunde und Fortbildungsunterricht ꝛc. Wir möchten dem Gesagten nur noch den bereits früher mehrfach ausgesprochenen Wunsch hinzufügen, daß es auch in Lippe bald gelingen möge, eine solche Anstalt ins Leben zu rufen.

* **Minden**, 31. Januar. Auf Antrag der hiesigen Handelskammer hat die königl. Eisenbahndirektion in Hannover beschlossen, mit Beginn der Sommerperiode eine neue direkte Personenzugverbindung zwischen Hannover und Hamm zu schaffen. Sie will nämlich den Zug 13, Hamm-Herford, bis Minden weiterführen, den Zug 14, in umgekehrter Richtung, von Minden abgehen lassen, und zwar im Anschluß an den Hannoverschen Nachtzug, der jetzt 10 Uhr 30 Min. von Hannover aus seine Fahrt beginnt, demnächst aber erst um 11 Uhr abgelassen werden soll.

Vermischtes.

* **Berlin**, 1. Februar. Das große Loos. In der gestrigen Ziehung der 4. Klasse der 167. preußischen Klassenlotterie fiel der Hauptgewinn von 450,00 ℳ auf Nr. 24,918 in die Kollekte von Lehmann in Halle.

* * *

* **Berlin.** (Ein neuer raffinirter Schwindel.) Am Sonnabend Nachmittag machte die Inhaberin eines Tapisseriegeschäfts in der Friedrichstraße auf dem betreffenden Polizeirevier die Anzeige, daß eine junge sehr hübsche Dame in Begleitung eines gallonirten Dieners in ihr Geschäft gekommen, die werthvollsten Gegenstände angeblich im Auftrage einer hohen Frau, bei der sie als Gesellschafterin angestellt sei, ausgesucht und mitgenommen habe. Die Unbekannte habe auch um Begleitung einer Dame aus dem Geschäfte gebeten, um dieser den Betrag für die Waare einzuhändigen. In Begleitung der Dame habe die Unbekannte vor einer Konditorei in der Friedrichstraße plötzlich Halt gemacht und den Diener sowohl wie die Begleiterin auf der Straße warten lassen, während sie sich selbst in die Konditorei begab, um einen Baumkuchen zu bestellen. Nach längerem Warten sei auch der Diener in die Konditorei eingetreten, um seine Herrin zur Eile anzutreiben, aber ebenfalls nicht wieder zurückgekehrt. Wie sich später herausstellte, hatte die Konditorei zwei Ein- resp. Ausgänge, von denen der eine von den Betrügern zur Flucht benutzt worden. Trotz der eingeleiteten Recherchen fehlt bisher noch jede Spur von dem Schwindlerpaar.

* * *

* Zwei Studenten gingen vor einiger Zeit in der Begleitung eines großen Hundes an einem Fleischergeschäft vorüber, vor welchem eine Katze saß. Die Studenten reizten ihren Hund zum Angriff und dieser stürzte auf die Katze, die er durch einen Biß am Halse tödtete. Die Studenten wurden demzufolge zu einer Polizeistrafe von 50 ℳ verurtheilt, und der Eigenthümer der getödteten Katze klagte auf einen Schadenersatz von 150 ℳ. Diese hohe Forderung begründete der wohlhabende Kläger damit, daß das getödtete Thier der Liebling seiner Familie gewesen sei, die besten Eigenschaften eines wohlerzogenen Hausthieres gehabt habe und ihm sicherlich nicht für eine geringere Summe als 150 ℳ feil gewesen wäre. Die verklagten Studenten erboten sich zur Zahlung von 15 ℳ, dem gemeinen Werth einer Katze, und auf ihren Antrag wurde der Direktor Bodinus vom zoologischen Garten als Sachverständiger vernommen, welcher bekundete, daß eine gewöhnliche Katze einen Werth von 15 ℳ habe. Der Amtsrichter wies deshalb den Kläger mit seiner Mehrforderung über 15 ℳ kostenpflichtig ab. Auf die Berufung des Klägers hob aber das Landgericht das Urtheil des Amtsrichters auf und es verurtheilte die Studenten zur Zahlung von 150 ℳ, nachdem der Kläger seine Behauptung, daß die Katze für ihn den Werth von 150 ℳ gehabt habe, durch einen Eid (sogenannten Schätzungseid) bekräftigt hatte.

* * *

* **Barkhausen** (Kr. Büren), 29. Januar. Vorgestern schlachtete der hiesige Oekonom Herr Christoph Schulte ein Schwein, welches 1,80 m dick, 2,15 m lang und 566 Pfund schwer war. Sogar die ältesten Leute von hier wollen ein so großes Schwein noch nie gesehen haben.

* * *

* **London.** In dem Riesenprozeß der Singer-Kompagnie in Nordamerika gegen Frister und Roßmann in Berlin handelt es sich darum, ob andere Nähmaschinenfabriken ihre nach dem System Singer gearbeiteten Maschinen mit dem Namen „Singer“-Nähmaschinen belegen dürfen. Das Patent, welches jener Gesellschaft ertheilt wurde, die zuerst die Singernähmaschinen fabrizirte, ist nämlich längst erloschen und darum erkannten die Gerichte gegen die amerikanische Singer-Kompagnie, welche sich noch immer allein das Recht zur Führung dieser Bezeichnung zuschreibt. Wir erfahren aus dem Prozesse folgende Einzelheiten von allgemeinem Interesse: Der Prozeß durchlief 4 Instanzen bis zum Hause der Lords, vor welchem 10 Advokaten plaidirten. Insgesammt kamen 11,121 Kreuzfragen zur Verhandlung und umfassen die stenographischen Berichte 3200 Druckseiten in Quartformat, ein Werk, das an Umfang mit einem Konversationslexikon konkurriren kann. Die Gerichtskosten, die fast allein von der unterlegenen Singerkompagnie zu tragen sind, haben ein stattliches Rittergut verschlungen, sie belaufen sich auf 340,000 ℳ. Die mündlichen Verhandlungen währten insgesammt 52 Tage, dazu endlose Schreibereien, Konsultationen, Reisen ꝛc., und das Alles — nicht etwa um des Kaisers Bart, sondern nur um einen Namen.

* * *

* **Grabschrift.** In einem neueren Werke wird gelegentlich folgende auf dem Stettiner Friedhof oder auf einem solchen in der Nähe Stettins befindliche Grabschrift mitgetheilt:

Die Oder war mein Sterbebette,
Des Morgens war mein Ende nah,
Vergebens rief ich: rette, rette,
Weil Niemand mir ertrinken sah.
So schlief ich denn in sanfter Pein
Ganz peu à peu im Wasser ein.

Industrie, Handel und Verkehr.

* Eine neue Gaskraftmaschine, die Erfindung des deutschen Ingenieurs Wertenbruch, welcher längere Zeit in der Anstalt von Otto und Langen in Deutz thätig war, soll in London nicht geringes Aufsehen machen. Man schreibt darüber: „Die Maschine gleicht in ihrem Aeußern ziemlich genau einer horizontalen Hochdruckdampfmaschine; Cylinder, Schieberventil, Pleuelstange, Exzentrik sind dieselben wie bei dieser. Die bewegende Kraft ist nicht die Explosion, sondern die Expansion eines Gemenges von Luft und Gas. Durch ein sehr sinnreich eingerichtetes Ventil, welches mit dem Centrifugal-Regulator in Verbindung steht, gelangt die erforderliche Menge Luft und Gas in die Maschine. Beim Eintritt in den Cylinder streicht das Gasgemenge über einen weißglühenden Platindraht, welcher die Expansion desselben veranlaßt. Um das Platin zum Glühen zu bringen, hält man, nachdem das Cylinderventil zum ersten Male mit der Quantität Gas gefüllt ist, ein brennendes Licht an das zu diesem Zwecke angebrachte Probirloch. Das Gas entzündet sich und erhitzt den Draht. Darauf schließt man das Probirloch und die Wärme des einmal glühenden Platins reicht hin, um die Expansion aller ferneren Gasmengen zu veranlassen. Das Oelen des Cylinders, in welchem der Kolben sich bewegt, besorgt die Maschine selbst durch eine sehr einfache, automatisch wirkende Vorrichtung. Bei Beginn der Arbeit dreht man das Schwungrad ein paarmal, und einmal im Gange, arbeitet die Maschine so ruhig und sicher wie eine Dampfmaschine.“ Wir geben diese Mittheilungen wieder, da sie für einen Theil unserer Leser von Interesse sein dürften, können aber eine Bürgschaft für dieselben nicht übernehmen.

Literarisches.

* Schmidt und Günther's Leipziger Illustrirte Jagdzeitung 1883 Nr. 9, herausgegeben vom königl. Oberförster- Nitzsche, enthält folgende Artikel:

Einiges über den Schrotschuß, insbesondere über die Schrotpatrone. Von H. Rehwald. — Meine Jagdzüge in Algier. Vom Oberförster Quensell. Leid und Freud für Jägersleut Von Eduard Rüdiger. Nachrichten über einige Geweihe und Bilder im Schlosse zu Moritzburg. Vom Staatsarchivar Dr. Distel. — Das Hohlfeld'sche vegetabilische Wildfutter-Pulver. — Illustrationen: Kampf zwischen Nashorn und Panther. Von Frdr. Specht. — Die Illustrirte Jagdzeitung von Schmidt und Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M. 3. Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1.50.

* * *

* **Porte-Monnaie-Fahrplanbuch 1883.** Nr. 1 für Februar bis Mai ist soeben bei Schmorl und von Seefeld in Hannover erschienen; der Preis mit Karte ist 30 Pfg. Die Sorgfalt, womit dies billigste Kursbüchlein bearbeitet wird, ist so allgemein anerkannt, daß es sich der ungetheilten Gunst des Publikums erfreut und namentlich auf allen Strecken von Nordwest-Deutschland am liebsten benutzt wird.

Marktberichte.

* **Berlin**, 1. Februar. **Weizen** besser, per April-Mai 181,—, Juni-Juli 185,50 M. Gek. — Ztr. **Roggen** besser, per April-Mai 136,50, Juni-Juli 138,75 M. Gek. 33,000 Ztr. **Hafer** still, per April-Mai 122,—, Juni-Juli 124,50 M. Gek. — Ztr. **Rüböl** höher, loko mit Faß 75,50, ohne Faß 74,80, per April-Mai 75,20, Sept.-Okt. 63,80 M. Gek. — Ztr. **Spiritus** matter, loko 50,60, per Februar 50,60, April-Mai 52,20, M. Gek. 230,000 l. **Petroleum** ruhig, loko 24,60, per Februar 24,50, per März-April 24,— M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 1. Februar. **Weizen** hiesiger loco 19,—, fremder loco 20,—, per März 19,15, per Mai 19,40. **Roggen** loco 15,—, per März 14,10, per Mai 14,30. **Hafer** loco 14,—. **Rüböl** loco 37,80, per Mai 37,80, per Oktober 32,50.

* **Witten**, 1. Februar. Weizen per 100 Kilo 20 M, Roggen 15 M., Gerste 14 M., Hafer 13 M. — Pf., Kartoffeln 7 M. 50 Pf., Butter 1½ Kilo 1 M. 10 Pf.

* **Neuß**, 1. Februar. **Weizen** à 100 Kilo erster Qualität 19,80, zweiter Qualität 17,80. **Landroggen** 100 Kilo 1. Qualität 14,60, 2. Qualität 12,60. **Wintergerste** 14,—. **Hafer** pr. 100 Kilo 13,50. **Raps** 1. Qualität —,—. 2. Qualität —,—. **Kartoffeln** 6,80. **Heu** à 50 Kilo 3,—. **Roggenstroh** à 100 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 73,50. Rüböl per 100 Kilo faßweise 75,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. **Preßkuchen** per 1000 Kilo M. 128,—. **Weizenvorschuß** 00 per 100 Kilo 29,—. **Kleien** per 50 Kilo 5,—.

* **Bremen**, 1. Februar. Petroleum fest, loco 7,45, per März 7,45, April 7,60, Mai 7,70, Aug.-Dez 8,45. Schmalz Marke Wilcox loco 56, per Februar-März 55¾. Speck, halb short, halb long per Februar-März-Abladnug per Steamer 49½.

* **Antwerpen**, 1. Februar. Petroleum fest, disp. 19¾, per Febr. 19¾, per März 19¾, per April 19¾, Septbr.-Dez. 21½ fr. Kaffee fest. Verkäufe 500 B Santos fair good zu 21¾ c und 300 B Rio zu 17¾ c.

Neueste Nachrichten.

Paris, 31. Januar. General Thibaudin ist zum Kriegsminister ernannt worden.

* Petersburg, 1. Februar. Der Kaiser empfing gestern den Minister des Aeußeren v. Giers. Abends fand im Winterpalais ein großes Ballfest statt, an welchem auch der Herzog und die Herzogin von Edinburg mit Gefolge Theil nahmen.

* Newyork, 1. Februar. Die an der Landungsstelle der Inmanlinie befindlichen Baulichkeiten wurden durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt. Der Nationaldampfer „Egypt“ wurde beschädigt und die bereits ausgeladene Ladung des „City of Brussels“ vom Feuer verzehrt.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 1. Februar, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	748	0	SW., heiter.
Kopenhagen .	756	0	OSO., mässig, bedeckt.
Stockholm . .	760	— 3	WNW., leicht, Nebel.
Haparanda . .	755	—17	Still, wolkenlos.
Petersburg . .	759	0	SW., bedeckt,
Moskau	765	— 5	S., bedeckt.
Hamburg . . .	753	+ 1	O., schwach, Dunst.
Memel	760	— 1	OSO., leicht, Nebel.
Paris	750	+ 4	WSW., leicht, halb bedeckt.
Münster . . .	750	0	ONO., leicht, wolkig.
Karlsruhe . .	748	+ 2	NO., bedeckt.
Wiesbaden . .	748	+ 3	NO., schwach, bedeckt.
München . . .	750	— 1	SO., Dunst.
Chemnitz . . .	750	+ 2	Still, Dunst.
Berlin	752	+ 1	SO., leicht, bedeckt.
Wien	754	+ 1	SSO., heiter.
Breslau	754	+ 2	OSO., schwach, bedeckt.

London: kalt.

Die Depression, welche gestern über dem biscayischen Busen lag, hat sich in eine Furche niedrigen Luftdrucks umgestaltet, welche von den britischen Inseln südostwärts nach der Adria verläuft, sodass über Nordcentraleuropa eine östliche, meist schwache Luftströmung eingetreten ist. Ueber Centraleuropa ist das Wetter meist trübe, vielfach nebelig, ohne wesentliche Niederschläge. Die Temperatur liegt in Deutschland etwas über dem Gefrierpunkte, nur an der Ostseeküste und in Südbaiern herrscht leichter Frost.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Febr.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u.-Stärke.
1.	8 U. Abds.	27. 7,2	— 0,6	90	NO. schwach.
2.	8 U Mrgs.	27. 7,5	+ 1,2	89	
2.	1 „ Mtgs.	27. 7,2	4	85	

Allgemeiner Witterungscharakter: 2. bedeckt.

Sonnen-Aufgang 7 U. 43 M., Untergang 4 U. 45 M.
Mondes-Aufgang 2^{59} Mrgs., Untergang 11^{37} Mrgs.

Berliner Kurse vom 1. Februar

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	101,40	4½% Brem. 74er Anl.	—,—
4½% Preuss. kons. „	104,—	4% „ „ 80er „	101—,
4 „ „ „ „	101,50	4 „ Bad. Präm. „	132,—
3½ „ Staatsschuldsch.	98,20	4 „ Baier. „ „	134,80
4 „ Ostpr. Pfdbr.	101,20	Braunschw. 20 Thlr.-Loose	99,80
3½ „ Pomm. „	92,—	3½% Köln-Mind. Loose	126,40
4 „ „ „	101,70	Kurhess. 40 Thlr.- „	299,25
4½ „ „ „	103,—	Meining. 4 „ „	27,40
4 „ neue Posen. „	100,70	3% Oldenburger „	—,—
4 „ Westfäl. „	100,60	3½% Preuss. Prämien-Oblig.	145,75
4 „ Westpreuss „	101,50		
4% Rhein.-Wstf Rtnb.	100,90		

Bankaktien.

Berg.-Märk. Bank	114,50	Hannover'sche Bank .	110,25
Berliner Handels-Ges.	71,—	Köln. Wechslerbank .	92,75
Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Bank	86,75	Leipz. Disconto-Ges.	106,25
Bremer Bank	107 25	Oesterr. Kreditanstalt	508,50
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	75 75	Preuss. Bodenkreditb	108,—
Dessauer Creditanstalt	91,—	„ Hyp. Akt.-Bk.	82,50
Deutsche Bank	142 80	„ Hypoth.-Vers. Ges.	88,—
Disconto-Gesellschaft	190 20	Reichsbank	147,40
Essener Creditanstalt	92,90	Schaaffhausen. Bankv.	87,—
GothaerGrundkr.-Bank	68 25	Westfälische Bank .	98,75
„ „ junge	81,30		

Eisenbahn-Stammaktien.

Aachen-Mastricht	53,75	Mainz-Ludwigshaf.	97,90
Bergisch-Märkische	126,60	Oberschlesische	246,25
Bresl.-Schwdn.-Freib.	105,—	Oesterr. Staatsb.	570,50
Dortmund-Enschede	57,20	„ Südb. (Lomb.)	240,—
Gal. C. Ludwb. (gar.)	129,70	Rechte Oder-Uferb.	174,—
Gotthardbahn	108 30	Rheinische	164,25
Kronpr. Rudolf (gar.)	70 25	Russ. St.-B.)5% gar.)	128,90

Ausländische Fonds.

4½% Oesterr. Silberrente J/J.	66,40	5% Russ. Prämien 66	134,60
4½ „ „ Papierrente M/N.	66,20	5 „ „ Bodenkred. Pfandbr.	81,20
4 „ „ Goldr.	82,10	5 „ Gömörer „	100 50
5 „ „ 60r Loos.	121,—	5 „ Ital. Rente	87,60
Oesterr. 64er Loose .	319,50	7 „ Jersey City . . .	—,—
5 % Russ. Stieglitz VI. Ser.	80,20	7 „ New-Yorker . . .	—,—
5 „ „ 62er Anl.	83,30	8 „ „ „ „	—,—
5 „ „ 71er „	84'25	4 „ Raab-Grazer Präm	92,75
4½ „ „ 75er „	75,10	8 „ Rumän. Anl. . . .	108,80
5 „ „ 77er „	90,15	6 „ „ „ . .	102,75
4 „ „ 80er „	70,10	5 „ „ „ . . .	96,25
5 „ „ III Orient. Anl. . . .	56,—	4½% Schwed. 75er Anl.	103,25
		6% Ung. Goldrente .	100,90
		4 „ „ „	74,10

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4% Aachen-Mastricht	97,30	5% Elisab. Westb. 72 (gar.)	86,25
4½% Bergisch-Märk. I. u. II. Ser.	103 —	4½% Gal. Karl-Ludwb.	84,70
3½ „ do. La. C . .	93,—	3 „ Oester. Staatsb 500 fs .	378,50
4½ „ do. IV. und V. Serie	103,—	3 „ do. v 1874 .	372,—
4½ „ do VI. Ser.	104,25	5 „ do.	105,50
4½ „ do. VII. „	103,—	3 „ do. Süd-Bahn 500 fs. .	283,75
4½ „ do. VIII. „	102,80		
5 „ do IX. „	104,10	5 „ do Sdb. (gar.)	101,10
4½ „ Köln-Mind III. S.	103,—	5 „ Rudolfsb. III. E	84 60
4 „ „ „ IV. „	100,90	5 „ Ung. Ostb. (Silb.)	76,50
4 „ „ „ V. „	101,—	5 „ „ „ (Gold)	94,20
4½ „ „ „ VI. „	104,90	5 „ Warsch.-Wiener III. E	101,—
4½ „ Magdb.-Halb.	102,75		
4½ „ Rheinische . .	101,75	5 „ do. VI. „	96,30
		5 „ Gotthardtb. I. „	103,60

Hypotheken-Certifikate.

4½% Braunsch.-Hann.	101,90	5 %Prss. Centr. Bdnc. rzb. 110	112,20
4 „ „ „	96,70		
5 „ Gothaer Präm. I	117,50	4½ „ do. „ 100	103,20
5 „ „ II	113,25	4½ „ Preuss. Hypoth. Pfdbr. rzb. 120	106,30
4½ „ „ rzb. 110	103,40		
4 „ „ „ 100	94,10	5 „ do. „ 110	107,75
4½ „ Meininger . . .	100,75	5 „ do. „ 100	102,25
4 „ „ Präm.	116,70	4½ „ do. „ 100	101,—
5 „ Preuss. Bodencr. V. u. VI. Ser.	104,30	4½ „ Preuss. Hyp. V. A. G. Certific.	101,20
5 „ Preuss. Bodencr. rzb. 110	111,50	5 „ Stettiner Nat. Hyp. rzb. 100 .	100,90
5 „ do. „ 100	100,80	4½ „ do. „ 110 .	103,—
4 „ do. „ 100	97,75	4½ „ Schwedisch. Hypotheken . . .	101,90
5 „ Prss. Centr. Bdnc. rzb. 100	105,25		

Industrielle Gesellschaften.

Berg. Märk. Bergw.-Vn.	6,10	Harpener Bergwerke	109,—
Bochumer Gussstahl .	94,25	Hibernia „ .	87,50
Bonifacius Bergwerk .	73,—	Hörder Hütten. conv. .	102,75
Borussia „	97,—	Königs- u. Laurah. . .	128,90
Deutsche Eisenb. Bau.	—,—	König Wilhelm	31,75
Donnersmarkhütte . .	63,40	Louise Tiefbau	44,60
Dortm. Union St. Prior.	95,20	Menden u. Schwerte .	65,—
Egestorff's Salzwerke	106,75	Nordd. Lloydaktien .	138,75
Gelsenkirchen.	122 50	Ravensberg. Spinnerei	107,—
Georg Marienh. St. Act.	84,50	Sächsische Maschinen	135,40
Hannov. Masch. . . .	11,—	Vorwärts, Bielef. Spinn.	93,50
do. St. Prior. . .	78,10	Westfäl. Drahtindustrie	123,75
Harkort Bergwerke .	76,—	Westf. Union St. Prior.	91,90

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Diestelbruch-Bexten.

Am Mittwoch den 7. d. M., Morgens 11 Uhr, werden im Kruge zu Diestelbruch versteigert: 1. Fstdst. **Schlien u. Altehain**: 126 rm Birken-Kl. u. Kn., 445 dsg Astrsg., 16 rm Erlen-Nzhz., Kl. u. Kn., 20 rm dsg. Astrsg., 1 rm Aspen-Kn. und 5 rm Eichen-Astrsg.; 2. Fstdst. **Dickeberg**: 250 rm Buchen-Dchfft.-Rsg.; 3. Fstdst. **Röhne**: 50 rm Erlen-Schlghz. u. 85 rm Eichen-Astrsg.

Detmold den 1. Februar 1883.

Der Oberförster Schmidt.

Forstrevier Lopshorn.

Am Sonnabend, den 10. Februar d. J. Morgens 10 Uhr soll bei dem Wirth **Mölling** zu Pivitsheide nachbenanntes Holz versteigert werden:

1. **Buchenholz**: Distr. **Ufler** (41, 42, 44) 40 rm Klob. 19 rm Knüp. Distr. **Foßlöcker** (64): 54 starke Haufen, Distr. **Weginghauser Bruch** (39): 24 Hauf Durchforst. Reis.

2. **Kiefernholz**: Distr. **Teut** (64, 65, 70): 16 starke Haufen, Distr. Teut (68): 23 Stück Nutzholz, 16 fm, Nr. 106—128, 9 rm Nutzh., 17 starke Haufen. Distr. Teut (69): 30 St. Nutzholz u 90 rm Nutzh. Nr. 133—199, 45 starke Haufen.

Heidenthal, 31. Jan 1883.

Der Oberförster Limberg.

Forstrevier Schieder.

Am Freitag den 9. d. M. Morgens 10 Uhr soll im Deutschen Hause hiers. aus dem Forstdistr. Schweibusch, Nottanger und Hirschsprung an Buchen Holz öffentlich meistbietend verkauft werden: Nutzholz 24 Stck. von Nr. 172 an, Brennholz rm: 124 Kl., 200 Kn. u. 330 Astreis.

Schieder den 1. Febr. 1883.

Der Oberförster Maertens.

Bekanntmachung.

Anderweiter und letzter Termin zum meistbietenden Verkauf der **Waddenhauser Ziegelei** nebst zugehöriger **Neuwohnerstätte** und **Mergelkuhle** findet am **Montag, den 5. d. M., Nachmittags 2 Uhr** in der Wirthschaft „Zur Nachtigall" bei Lage statt.

Lage, 1. Februar 1883.

A. Hanke jun.

Aufforderung.

Der am 2. Mai 1862 zu Kalldorf, Verwaltungsamt Brake, geborene Simon **Friedrich Carl Führing**, zuletzt in seinem Geburtsorte wohnhaft, welcher im Jahre 1882 als Rekrut ausgehoben ist, soll nach den angestellten Ermittelungen nach Amerika ausgewandert sein.

Derselbe wird daher hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen, jedoch spätestens bis zum 5. März dieses Jahres bei dem unterzeichneten Commando zu melden, um seiner Militairpflicht zu genügen, widrigenfalls das Desertions-Verfahren gegen ihn eingeleitet werden wird.

Detmold, den 1. Februar 1883.

Königliches Bezirks-Commando.

v. Fransecky.

Aufforderung.

Der am 19. Mai 1862 zu Stemmen, Verwaltungsamt Brake, geborene **Friedrich, Christian Rudolf Ferdinand Siekmann**, zuletzt in seinem Geburtsorte wohnhaft, welcher im Jahre 1882 als Rekrut ausgehoben ist, soll nach den angestellten Ermittelungen nach Amerika ausgewandert sein.

Derselbe wird daher hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen, jedoch spätestens bis zum 5. März dieses Jahres bei dem unterzeichneten Commando zu melden, um seiner Militairpflicht zu genügen, widrigenfalls das Desertions-Verfahren gegen ihn eingeleitet werden wird.

Detmold, den 1. Februar 1883.

Königliches Bezirks-Commando.

v. Fransecky.

Stätte-Verkauf.

Am Sonnabend, den 10. d. M., Nachmittags 2 Uhr, beabsichtige ich mein **Kolonat** Nr. 85, bestehend aus einem neuen Wohnhause und circa 4 Scheffelsaat Land öffentlich meistbietend zu verkaufen. Die näheren Bedingungen werden in dem Termin mitgetheilt.

Rosenhagen bei Leopoldshöhe.

Kolon **Fischer**.

Krankenkasse

für

Handw.-Gehülfen u. Gesellen der Stadt Detmold.

Sonntag, den 4. Februar, Mittags 1 Uhr:

Auflage und General-Versammlung.

Der Vorstand.



Krumme 4. Fabriklager

von goldenen und silbernen

Taschenuhren!

Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.

Für Gangbarkeit sämmtlicher Uhren wird 3 Jahr garantirt.

Umtausch jederzeit gestattet.

Silb. Cylinderuhren M. 12—18.
Nickel „ „ 9—12
Nickel Remontoiruhren „ 15—21.

Schriftliche Bestellungen werden sofort erledigt.

Für Plätterinnen.

Glanz-Bügeleisen in Nickel für feine Wäsche sind zu haben bei

L. Schonder & Co.

Ein mit Fliesen aufgemauerter und mit Stahlreifen umgebener

Kochheerd,

mit Brat- und Trockenofen, steht billig zu verkaufen.

Gartenstraße B. Nr. 3.

Feinster

medicinischer Leberthran

à ℔ 75 ₰.

Julius Duensing.

Prima türk. Pflaumen,

à ℔ 30 ₰,

Prima bosni. Tafelpflaumen,

à ℔ 50 ₰,

Prima Apfelschnitzel à ℔ 50 ₰.

Julius Duensing.

Hülsenfrüchte,

unter Garantie des Weichkochens, empfiehlt billigst

Julius Duensing.

Ein Gut

in guter Gegend Lippe-Detmolds 2—300 Morgen groß wird zu kaufen gesucht.

Gefällige Offerten sub A. B. 37 werden durch die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3—4 Räumen mi Gartenbenutzung, wird zum 1. April gesucht. Offerten unter Nr. 36 durch die Exp. d. Bl. erbeten.

Für

Ziegelmeister!

Ein kautionsfähiger Ziegelmeister für eine Dampfziegelei gesucht.

Offerten unter Sch. H. 44 an **Rud. Mosse, Braunschweig.**

Eine tüchtige, auch in der feineren Küche erfahrene

Haushälterin

findet am 1. April c. Stellung auf dem Rittergute N.-Barkhausen bei Oerglinghausen.

Tenge.

Gesucht

zum 1. April ein ordentliches **Mädchen**, für Haus und Küchenarbeit. Zu erfragen

Langestraße 38.

Emser Kränchen und Kesselbrunnen-Pastillen,

bewährtes Mittel gegen Hals- und Brustleiden, Verschleimung und Magenschwäche, stets vorräthig in der **Hofapotheke zu Detmold.**

Königl. Preuß. Brunnen-Verwaltung.

Gaben für den Gustav-Adolf-Verein.

Stadt Detmold 10,25 M. Pastor Dreves zu Hohenhausen, Collecte und Beiträge 27,95 M. Pastor Cronemeyer, Gemeinde Lieme 73,75 M. Pastor Reinboth, Gemeinde Wöbbel 42,00 M. Pastor Piderit, Gemeinde Schötmar 180,16 M.

Weitere pro 1882 bestimmte Gaben bitte ich bis 1. April c einsenden zu wollen.

Detmold, den 30. Januar 1883.

W. Busse.

Danksagung.

(Verspätet)

Für den Weihnachtstisch von Bethel, Sarepta und Wilhelmsdorf gingen von ungen. Gebern u. a. ein: N. N., Bückeburg 5 M. Kr., Detmold 5 M. Ungen., Bückeburg 30 M. Ungen., Lage 6 M. Es dankt für alle Liebe auf's herzlichste

v. Bodelschwingh, Pastor.

Wegen Aufgabe hiesiger Pachtung suche zum 1. April d. J. anderweitig eine **Mühle** in Pacht oder Kauf zu übernehmen.

Offerten werden erbeten.

E. Gloede, Pivitsheide, Lippe-Detmold



Cordpantoffel m. durchsteppt. Tuchsohl. u. imitirt. Lederauflage f. Frauen Dutzend 51 ₰ Mk., mit holzgenagelten festen Tuchsohl. für Frauen Dutzend 63/4 Mk. Bei grösser. Abnahme billiger lief. **G. Engelhardt, Zeitz.**

Fürstliches Theater.

Sonntag, den 4. Februar.

Der

Goldonkel.

Gesangs-Posse in 3 Akten von E. Pohl.

Montag, den 5. Februar.

Zum ersten Male:

Opfer um Opfer.

Schauspiel in 5 Akten von **E. v. Wildenbruch.**

Montag beginnt das zweite Abonnement. Die Billets behalten ihre Gültigkeit und die Beträge wolle man gütigst bis Mittwoch im Theater-Bureau entrichten.

H. Steffen.

Abend-Unterhaltung

des

Gesangvereins **„Concordia"**

am

Sonnabend, den 3. Febr.

auf dem großen Rathhaussaale

zum Besten der Ueberschwemmten.

Kassenöffnung 7½, Anfang 8 Uhr.

Nach der Unterhaltung

Ball.

Es ladet hierzu freundlichst ein

Detmold. **Der Vorstand.**

Auguste Grotebrune

Lebrecht Nieder

Verlobte.

Ehrentrup. Oestenhausen.

Hypotheken-Vermittelung

durch das Bankgeschäft von

Salomon & Oppenheimer in Detmold.

Größere Capitalien werden gegen pupillarische Sicherheit mit 4¼% Zinsen anzuleihen gesucht.